

Innovative Lösungen stärken die lokale Wirtschaft

BERNER OBERLAND • Der Verein «Vorwärtsbeo» macht sich für die Wirtschaft im Berner Oberland stark. Durch die globale Wirtschaft und die Kapitalmärkte droht der Verlust von Fachkenntnissen und Kapital. Umso wichtiger sind nachhaltige Lösungen für eine starke Region.

Der Verein «Vorwärtsbeo» setzt sich mit innovativen Methoden für lokale Handelskreisläufe ein – und braucht dafür die Unterstützung von Unternehmen im Berner Oberland. Projektleiter Niccolò Zaccaron sagt im Interview, was man verändern könnte, um die Wirtschaft zu stärken, respektive nachhaltige Lösungen zu finden.

Niccolò Zaccaron, was wollen Sie verändern?



Niccolò Zaccaron: Die globale Wirtschaft und die Kapitalmärkte stellen eine bedeutende Herausforderung für regionale Wirtschaftssysteme dar, da sie mit dem Abfluss von Fachkenntnissen und Kapital konfrontiert sind.

Wir wollen der Tendenz von lokal zu global entgegenwirken, die regionale Ökonomie stärken, den Unternehmen und den Menschen eine natürliche Kooperation ermöglichen und damit zu einer nachhaltigen, regionalen Entwicklung beitragen.

Wie gehen Sie vor?

Im Rahmen einer Machbarkeitsstudie identifizieren wir bislang unerschlossene Handelskreisläufe zwischen Unternehmen. Zusätzlich überprüfen wir die Leistungsfähigkeit der eingesetzten Technologie, die bereits das potenzielle finanzielle Einsparungspotenzial verschiedener Instrumente zur Liquiditätsoptimierung berechnen kann.

Eines dieser Instrumente ist das multilaterale Clearing: Ein Projekt aus Slowenien zeigt, dass bereits ein gemeinsamer Ausgleich von Forderungen 10 bis 15 Prozent Einsparungen ermöglicht. Zusammen mit zinslosen Krediten in Form einer komplementären Währung, wie beim Sardex in Sardinien, könnten laufende Verpflichtungen um bis zu 50 Prozent reduziert werden. Das bedeutet für jedes einzelne Unternehmen eine erhebliche Liquiditätseinsparung. Zudem sind die Kenntnisse über die lokalen Handelskreisläufe entscheidend, um das Konzept der Kreislaufwirtschaft noch einfacher und effektiver umzusetzen.

Was motiviert Sie, sich für so ein komplexes, umfangreiches Projekt zu engagieren?

Die Finanzkrise 2008 beschäftigte mich sehr, und ich versuchte, nach Gründen zu forschen und nach Lösungen zu suchen. Mir wurde klar, dass es der Wachstumszwang und die Umverteilung waren, die zu einer Einkommensungleichheit geführt haben, die heute um ein Vielfaches höher ist als je zuvor in der Geschichte der Menschheit. Eine nachhaltige Welt für kommende Generationen können wir nur erreichen, wenn wir als Gesellschaft den



Der Verein «Vorwärtsbeo» setzt sich für die Wirtschaft im Berner Oberland ein. Hier die Spiezer Bucht mit dem Niesen.

zvg

Zusammenhang von Geldordnung zu Umverteilung und Einkommensschemen erkennen und diesem entsprechend entgegenwirken. Dafür gibt es bereits gut dokumentierte Lösungsansätze. Ich will an den Ursachen arbeiten und nicht Symptome lindern. Genau das tun wir mit diesem Projekt.

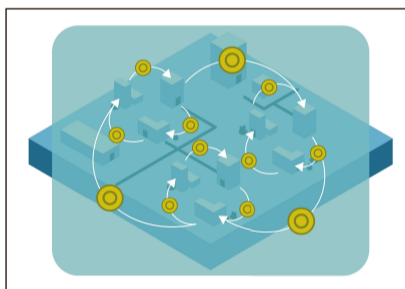
Welche Daten wollen Sie erheben?

Um die Handelskreisläufe erschliessen zu können, brauchen wir mindestens 100 Unternehmen im Wirtschaftsraum Berner Oberland, die zwischen Mai und August an unserer rund 30-minütigen Umfrage teilnehmen. Erfasst wird dafür die durchschnittliche Höhe der Rechnungen pro regionalem Lieferanten in drei Monaten. Präzise Daten sind für die Studie nicht erforderlich, ein ungefährer Wert über drei Monate reicht.

Mit geeigneten IT-Lösungen können dann grosse vorhandene Kreisläufe zwischen den Betrieben aufgedeckt werden. Zudem lässt sich das finanzielle Potenzial für den einzelnen Teilnehmenden berechnen.

Warum soll ein Unternehmen an der Studie mitmachen?

Die Teilnahme an der Studie bietet Unternehmen ein vertieftes Verständnis davon, wie sie in regionale Kreisläufe eingebunden sind. Zudem laden wir alle Teilnehmenden zur Ergebnispräsentation ein, und die ersten 100 Teilnehmenden erhalten ein Geschenk mit Kostlichkeiten aus der Region. Die Hauptmotivation, um mitzumachen, entsteht wohl dann, wenn Unterneh-



Handelskreisläufe zwischen Unternehmen. zvg

men erkennen, welche riesigen Chancen der Ansatz langfristig für die lokale Ökonomie haben kann.

Sie sprechen von einer komplementären Währung, wieso soll ausgerechnet Ihre Idee erfolgreich sein?

Weil wir von den bestehenden Kreisläufen ausgehen. Dadurch entfallen Probleme wie Staus (ein Unternehmen bringt die Währung nicht mehr los) und die Suche nach Geschäftspartnern, die die Währung akzeptieren. Mit der komplementären Währung werden Geldeinheiten geschaffen, die nicht zum Wachstum zwingen und folglich einen kooperativen Umgang aus systemischer Sicht ermöglichen. Übrigens, den Schweizer Franken nehmen wir als eine Einheit wahr, obwohl es drei Formen oder Kreisläufe davon gibt: Bargeld, den elektronischen Franken (zwischen Nationalbank und Geschäftsbanken) und das Giralgeld – die ersten beiden sind gesetzliche Zahlungsmittel.

Anderere Formen von komplementären Einheiten werden in der Schweiz

von fast allen täglich verwendet, ohne dass man sie als solche bezeichnet. Es ist also nichts Neues an sich.

Der Zweck und das entsprechende Design unserer Lösung sind neuartig und durch die Fortschritte in der Technologie möglich geworden.

Wie wird das finanziert?

Die Machbarkeitsstudie wird zu 70 Prozent durch die Standortförderung des Kantons finanziert. Für die restlichen 14 500 sind wir noch auf der Suche nach Sponsoren oder Gönnern.

Wer steckt hinter der Gruppe?

Unser heutiges siebenköpfiges Projektteam besteht seit etwa drei Jahren. Wir begannen mit Recherchen und Versuchen, die wir ehrenamtlich durchführten, bis wir im vergangenen Herbst Projektförderung erhielten. Wir kommen aus verschiedensten Fachbereichen, was dem Projekt ein optimales Fundament gibt. **slb**

Niccolò Zaccaron arbeitet seit 13 Jahren Teilzeit und seit 10 Jahren in der Elektron AG im Bereich Tunnel (elektron.ch/de/tunnelbeleuchtung). Er sagt: «Als Projektleiter in einem technischen Umfeld kenne ich die praktische und theoretische Ebene der Arbeitswelt und kann diese gut verbinden. Durch meine zuvorkommende, ruhige Art finde ich rasch Zugang zu Menschen und kann Vertrauen und ein partnerschaftliches Verhältnis schaffen. Damit trage ich zu einem transparenten, sorgfältig aufgegleisten Transformationsprozess bei. Ausbildungen: Soziokratieexperte; Gesprächsleiter-Diplom SKM; Technischer Kaufmann Eidg. FA, Berufslehre Elektromonteur.

FDP im Gemeinderat

BELP • Die FDP will zurück in den Belp Gemeinderat. An der gut besuchten Hauptversammlung vom 24. April hat die Sektion Belp ihre Kandidaten für die Gemeinderatswahlen vom September nominiert. Der neu gewählte Sektions-Präsident Markus Bichsel konnte mit Martin Hodler, Willy Minnig und Patrick Müller drei erfolgreiche und eng mit Belp verbundene Unternehmerpersönlichkeiten vorstellen. Nach vielen Jahren der Stagnation müsse Belp in den nächsten Jahren wieder Nägel mit Köpfen machen, so die FDP: «Wir stehen vor grössten Herausforderungen bezüglich Infrastruktur, Verkehr, Bevölkerungsentwicklung, wie auch den Finanzen und benötigen lösungsorientierte Personen.» **pd**

Neue Wohnbausiedlung in Rubigen

RUBIGEN • Der Gemeinderat von Rubigen hat sich zum Ziel gesetzt, eine aktive Baulandpolitik zu betreiben und marktergänzend auf eigenem Boden jenen Wohnungsbau zu fördern, der bis anhin in der Gemeinde fehlt. Damit sind langfristig preisgünstige, attraktive und barrierefreie Mietwohnungen gemeint. Im Rahmen der Ortsplanungsrevision hat die Gemeinde alle ihre Entwicklungsflächen, das heisst Siedlungserweiterungen und Innenentwicklung, evaluiert. Im Gebiet Schinzenacher ist ein Areal ausgewiesen, das den oben genannten Anliegen Rechnung tragen wird.

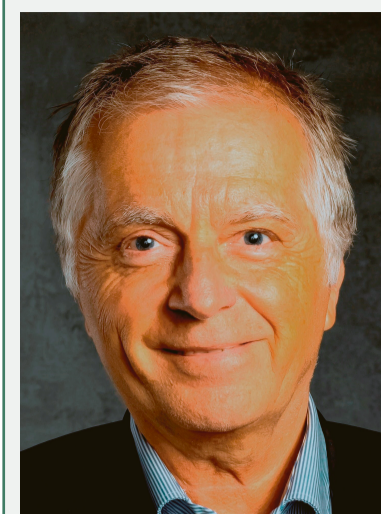
Die Gemeinde Rubigen will auf dem Schinzenacher verschiedenste Mehrwerte schaffen. Dazu zählen: ein leben-

diges Generationenwohnen mit einer tragfähigen Nachbarschaft; zeitgenössische und attraktive Wohnungen mit einfachem Standard, was Grösse und Ausstattung betrifft; eine gemeinnützige Bauträgerin als Entwicklerin und Betreiberin, welche ihre Wohnungen in Kostenmiete abgibt; die Entwicklung einer standortbedingt autoarmen Siedlung; die Partizipation der Bewohnerschaft bei der Gestaltung des Siedlungslebens und ihrer Gemeinschaftsflächen; eine hohe Biodiversität im Aussenraum.

Die Baugenossenschaft Aare Bern hat den Zuschlag als Projektpartnerin für die Erstellung einer gemeinnützigen Wohnbausiedlung auf dem Schinzenacher in Rubigen erhalten.

Die Baugenossenschaft ist eine von regionalen Betrieben aus dem Baugewerbe und der Stadt Bern getragene, gemeinnützige Baugenossenschaft. Sie möchte massvoll weiterwachsen und strebt mittelfristig eine ausgewogene Diversifizierung ihres Liegenschaftsbestands an. Sie arbeitet bei ihren Projekten an Lösungsansätzen für zukunftsfähiges Wohnen und an mehr Partizipationsmöglichkeiten für ihre Mieter.

In einem partizipativen Verfahren folgt nun die Erarbeitung des Projekts und der Überbauungsordnung. Die Überbauungsordnung wird anschliessend öffentlich aufgelegt und durch den Gemeinderat beschlossen sowie vom Amt für Gemeinden und Raumordnung genehmigt. **pd/ta**



Die Mutterkette

MARTIN MUERNER • Schon bald ist Muttertag. Mit liebevollen Worten und schönen Geschenken danken und gedenken wir unseren Müttern. Und damit unserem Sein. Denn ohne eine Mutter würde es uns nicht geben. Und ohne Mütter wäre die Menschheit ganz schnell ausgestorben.

Mütter haben uns empfangen und geboren, genährt und aufgezogen. Darum haben sie es verdient, geehrt und gewürdigt zu werden. Und deshalb gibt es den Muttertag. Es ist ein guter, ein sinnvoller und ein schöner Brauch. Mit dem Muttertag danken wir nicht nur unserer Mutter, sondern stärken unser Bewusstsein für unsere Herkunft.

Der Muttertag weckt in mir auch immer wieder das Gefühl, die grossen Zeiträume zu spüren. Denn es gilt: Jede Mutter hat oder hatte eine Mutter. Und diese hatte wiederum eine Mutter.

Mit dieser Idee reise ich dann gedanklich in die Vergangenheit. Ich stelle mir vor, wie sich meine Mutter neben ihre Mutter stellt und diese wiederum neben ihre Mutter und so fort – immer weiter zurück in die Vergangenheit. Sodass sich alle meine «Mütter-Vorfahrinnen» nebeneinanderstellen und so in einer langen «Mütter-Kette» verbunden sind. Wie Perlen an einer langen Schnur.

Verfolgt man diese Idee weiter und stellt gedanklich zum Beispiel rund 100 Mütter in einer Reihe auf, so gelangt man ungefähr in den Bereich des Jahres Null.

Ich versuche mir dann ehrfürchtig vorzustellen, wie alle Mütter in dieser Kette in all den Jahrhunderten gelebt haben. Wie sie gekämpft haben, damit ihre Kinder überleben.

Die Mutter in der Römerzeit, die Mutter im Mittelalter, die Mutter in der Barockzeit oder die Mutter im 19. Jahrhundert.

Und so ehre ich am Muttertag nicht nur meine liebe Mutter, die heute noch lebt, sondern auch alle Mütter in der Lebenslinie davor. Und denke an alle diese Frauen in der langen «Mütter-Kette». Gerne würde ich sie alle kennenlernen und ihnen meinen Dank aussprechen. Denn sie alle haben die «Lebenskerze» weitergegeben und so ermöglicht, dass es mich gibt.

Ich wünsche allen Müttern einen wunderbaren Muttertag und immer ganz viel Hochachtung für ihr Muttersein.

An alle Mütter: mit lieben, dankbaren Grüssen!

PS: Liebe Väter, ich habe Euch nicht vergessen. Natürlich gibt es auch eine «Väter-Kette». Auch Väter sollen geehrt und gewürdigt werden. Deshalb gibt es den Vatertag, der immer am ersten Sonntag im Juni stattfindet.

Martin Muerner ist ein langjähriger Radiomann. Er lebt mit seiner Familie in Oberhofen.

kolumne@bernerlandbote.ch